

Wilhelm Damberg / Karl-Joseph Hummel (Hrsg.):

## Katholizismus in Deutschland

Zeitgeschichte und Gegenwart, Paderborn 2015.

(Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 130)

Das Engagement von Katholiken in Kirche und Gesellschaft, der Katholizismus, gehört seit dem 19. Jahrhundert zu den bedeutenden politisch-sozialen Prägekräften der deutschen Geschichte. Um dieses Erbe zu erforschen und seine Bedeutung für die Kultur der Gegenwart in das allgemeine Bewusstsein zu rücken, wurde 1962 bei der Katholischen Akademie in Bayern die Kommission für Zeitgeschichte gegründet. Die quellennahe historische Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit erlaubte es bald, die aufgeregten Kontroversen über die Zeit des Nationalsozialismus auf einem verlässlichen Fundament zu führen. Mittlerweile sind die 1960er/70er Jahre selbst zum Gegenstand zeitgeschichtlicher Katholizismusforschung geworden. Die stark gewandelten gesellschaftlichen, religiösen und kirchlichen Verhältnisse haben seitdem nicht nur die gesellschaftlich-politischen Rahmenbedingungen, sondern auch den deutschen Katholizismus selbst grundlegend verändert.

Der Band vereinigt Beiträge, in denen namhafte Historiker, Theologen, Soziologen und Politikwissenschaftler anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Kommission für Zeitgeschichte aus unterschiedlichen Perspektiven die Verschiebungen im Verhältnis von »Katholizismus«, »Zeitgeschichte« und »Gegenwart« beleuchten: Welche Veränderungen haben sich im letzten halben Jahrhundert im deutschen Katholizismus, dem Forschungsgegenstand der Kommission, vollzogen, wie haben sich die Forschungsorganisation, ihr Kontext und ihre Methoden gewandelt? Und in welchem Licht stellt sich heute, im Rückblick, die Gründungsgeschichte der Kommission dar? Welche Kontexte und kulturellen (Selbst-/Fremd-)Wahrnehmungen bestimmten 1962 den Beginn einer modernen, zeitgeschichtlichen Katholizismusforschung? Welche sind es heute? Und schließlich: Lassen sich aus historischer Rückschau und gegenwärtiger Standortbestimmung weiterführende Fragestellungen für eine künftige Katholizismusforschung gewinnen?

Am Beginn steht der historische Rückblick auf die Gründerjahre der Kommission für Zeitgeschichte. *Mark Ruff* und *Hans Maier* behandeln aus verschiedenen Blickwinkeln die zeitgenössischen Kontroversen und Debatten über die Katholische Kirche im Dritten Reich. Viele Konflikte, die in diesen Jahren über die jüngste nationalsozialistische Vergangenheit und die Rolle der katholischen Kirche aufbrachen, lassen sich bis in das erste Nachkriegsjahrzehnt zurück verfolgen. Der Streit über die Vergangenheit wurde nämlich selbst zu einem Bestandteil des tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels der Gegenwart. Er erfasste sowohl den Katholizismus in Deutschland in seiner bis dahin, wie es schien, geschlossen sozial wirksamen Gestalt als auch die Kirche in ihrem Selbstverständnis. *Antonius Liedhegener* beobachtet aktive Anpassungs- und Transformationsprozesse des Katholizismus in Demokratie und (Zivil-)Gesellschaft, die sich eindimensionalen Deutungen als »Verkirchlichung« oder »Säkularisierung« meist entziehen. *Franz Xaver Kaufmann* erinnert an die vom Zweiten Vatikanischen Konzil ausgehende optimistische Erneuerung der katholischen Weltkirche; ihr deutsches Ag-

giornamento auf der Würzburger Synode blieb in den postmodernen 1970er Jahren indes begrenzt.

In einem zweiten Abschnitt werden Fragen und Kontexte thematisiert, die heute die Diskurse in der Zeitgeschichtsforschung, aber auch in der Kirche mitbestimmen. *Frank Bösch* lenkt den Blick auf die Geschichte der medialen Wahrnehmung von Kirche und Katholizismus. *Franziska Metzger* macht auf den Wandel religiöser Sprache und die Bedeutung aufmerksam, die dieser für die Erschließung veränderten kulturellen Denkens im Katholizismus hat. Auf beiden Diskursfeldern zeigen sich in den 1960er Jahren eindrucksvolle Verschiebungen. *Matthias Sellmann* leuchtet die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche in Deutschland aus. Die Einsicht in das Ende des Katholizismus in seiner alten geschlossenen (Milieu-)Gestalt bildet den Ausgangs- und Referenzpunkt für organisationssoziologische Beobachtungen zu seiner Neuausrichtung in einer pluralen und säkularen Gesellschaft.

Um den Wandel des deutschen Katholizismus und seine plurale Gestalt künftig historisch zu erforschen, bedarf es nicht nur vielfältiger methodischer Zugänge. Es gilt auch die Forschungsperspektiven über eine lange vorrangige Konzentration auf die gesellschaftspolitisch wirksame Gestalt des Katholizismus in Deutschland hinaus zu weiten. Dies lassen übereinstimmend die „Thesen zur Katholizismusforschung“ erkennen, die *Ferdinand Kramer*, *Olaf Blaschke*, *Thomas Brechenmacher*, *Harry Oelke* und *Thomas Großbölting* vorstellen. Wird die deutsche Katholizismusforschung zu einer „Religionsgeschichte als ‚Problemgeschichte der Gegenwart‘“ erweitert werden müssen, um zukunftsfähig zu bleiben?

In ihrem die Tagung abschließenden Dialog erörtern *Wilhelm Damberg* und *Michael Kießner* die Möglichkeiten und Grenzen des Aufgabenspektrums, das sich aus den Diskussionen für die Kommission für Zeitgeschichte ergeben hat. Der vorliegende Tagungsband bietet somit nicht nur einen markanten Ausgangspunkt für die aktuellen Debatten über das Wirken der Katholiken in Kirche und Gesellschaft. Er zeigt auch neue Wege zu dessen künftiger zeitgeschichtlicher Erforschung in europäischen und internationalen Zusammenhängen auf.